



**Arbeiterwohlfahrt
Kreisverband**
Aue/Schwarzenberg e.V.

Neues Quartiersbüro in Hundshübel,
Foto: AWO Erzgebirge gGmbH

**Neues
aus unserem
Verband**

QUARTIERSARBEIT MAL ANDERS

INTERVIEW MIT DER PROJEKTVERANTWORTLICHEN, KERSTIN KLÖPPEL

Seit wann gibt es das Quartiersprojekt in Stützengrün und was ist das Ziel?

Das Quartiersprojekt läuft seit drei Jahren und steht für gesund leben und alt werden in den Ortsteilen Stützengrün, Hundshübel und Lichtenau.

Ziel war und ist es, die Wünsche, Bedarfe bzw. Stärken und Schwächen der drei Ortsteile hinsichtlich einer altersgerechten Gestaltung zu analysieren. Alle Einwohner*innen von Stützengrün sollen die Möglichkeit haben, so lange wie möglich in ihrem gewohnten Umfeld, ihrem Zuhause, zu leben. Das Projekt soll deshalb den Austausch und das Miteinander fördern und Angehörigen von Hilfs- und Pflegebedürftigen eine Unterstützung sein. Während der Sprechzeiten stehen Mitarbeiter*innen der AWO zu individuellen Beratungsgesprächen und Hausbesuchen mit Rat und Tat zur Seite.

Was bedeutete die Corona-Pandemie für die Quartiersarbeit?

Als wir im März wegen Corona unsere Türen vorläufig schließen mussten, standen wir vor der Herausforderung, Möglichkeiten zu finden, trotz Abstand und Social Distancing, älteren Menschen in unseren Ortsteilen auch weiterhin eine Hilfe zu sein. Die regelmäßigen Treffen in Form der Hutzntreffs und Hutzntreffs Plus für Menschen mit Pflegegrad sowie weitere Entlastungsleistungen konnten wir in der gewohnten Form nicht durchführen – Umdenken war also angesagt.

Hutzn =
erzgebirgisch für gemütliches,
geselliges Beisammensein mit
Freunden und Nachbarn

AWO Hutzntreff = Seniorentreff

»Wir können den Wind nicht ändern, aber die Segel anders setzen.« Aristoteles



Die Projektverantwortliche, Kerstin Klöppel,
Foto: Ralf Wendland



Stützengrün ist eine von fünf Modellregionen im Projekt »Gesundheitsförderung und Prävention für ältere Menschen im Quartier« des AWO Bundesverbandes, das durch finanzielle Mittel des vdek e.V. unterstützt wird – so konnten auch der Filmdreh und ein Mut- und Mitmachheft ermöglicht werden. Fotos: Marlene Queck

Welche Alternativen haben Sie gefunden?

Durch Angebote wie Fensterstockgespräche oder Telefonate konnten wir immerhin einige ältere Menschen erreichen. Aber wir haben gemerkt, dass die fehlenden Angebote eine Lücke hinterlassen hatten. So kam in einer unserer Arbeitsgruppentreffen die Idee auf, einen Film für die älteren Menschen in unseren Ortsteilen zu drehen, der ermutigen soll.

Wie lief denn der Filmdreh ab?

Die Dreharbeiten für den Film fanden im April und Mai statt – interviewt wurden unter anderem der Bürgermeister, Pfarrer und mehrere ältere Menschen der Ortsteile.

Was gibt es in dem Film alles zu sehen?

Wir konnten eine bunte Mischung aus Beschäftigungstipps, Grüßen, Wünschen und aufmunternden Worten sammeln. Insgesamt dauert der Film ca. 30 Minuten. Zu sehen ist er im Internet, auf USB-Sticks oder auf CDs, die im Quartiersbüro bereitliegen und an die Senior*innen verteilt wurden.

Gab es etwas, was Sie aus den Interviews mit den Älteren lernen konnten?

Besonders positiv überrascht waren wir von dem Optimismus, den die Interviewten ausstrahlten. Allen ging es darum, kleine Dinge im Alltag wertzuschätzen und für das dankbar zu sein, was man hat. Eine Einstellung, die wir, vor allem in dieser besonderen Zeit, beeindruckend finden.

Ein Mut- und Mitmachheft für ältere Menschen

»Angst beginnt im Kopf, Mut auch.« unbekannt

Da durch den Filmdreh so viele gute Antworten und Inhalte gesammelt wurden, konnte wir noch ein Begleitheft gestalten. Das »Mut- und Mitmachheft« greift die Thematik aus dem Film auf. Besonders ist, dass es speziell für unseren Ort zugeschnitten ist: Ortsrätsel, erzgebirgische Lieder und Geschichten.

So bleiben die Einwohner*innen in Stützengrün positiv gestimmt:

»Gespräche führen und anderen eine Freude machen. Hilfe anbieten und selbst dankbar sein.« Rita Pelz, Lichtenau

»Dass man auch mit dem zufrieden ist, was man hat, und nicht immer nur schneller, höher, weiter will.« Walter Hochmuth, Stützengrün

»Nie aufgeben – es geht immer wieder weiter, immer. Man muss sich auch manchmal dazu zwingen. Man darf sich nicht gehen lassen.« Ruth Günther, Lichtenau

»Der Mensch muss zur Dankbarkeit und Zufriedenheit zurückfinden und sich gegenseitig annehmen.« Rudolf Preiß, Hundshübel

Beschäftigungstipps unserer Senior*innen, wenn es zu Hause mal langweilig wird:

- »Stricken – ein paar Strümpfe nach den anderen.«
- »Es gibt so viele Wunder, man muss nur aus dem Fenster schauen. Es gibt so viel zu sehen, aber man muss die Augen aufmachen. Man muss sich freuen an jeder Blume, an jedem Baum. Man muss dafür Zeit haben, man darf nicht durch die Gegend jagen.«
- »Postkarten schreiben und mit Freunden und Familie in Kontakt bleiben.«
- »Singen ist auch eine schöne Beschäftigung.«
- »Einfach mal abschalten und sich die Sonne auf den Bauch scheinen lassen. Und abends ein leichter Krimi zur Unterhaltung.«
- »Mein Hobby ist die Fotografie. Und dann schauen wir mal alte Dias an, wenn wir Zeit haben und dann kommen all die Erinnerungen von früher.«
- »Sportmachen, z.B. mit dem E-Bike, da geht das leichter und man ist den Berg hoch nicht so außer Puste.«

Ein kleines Bilderrätsel für Sie

Welche alten Gegenstände erkennen Sie und was wurde damit früher gemacht? Für die älteren Menschen in unseren Ortsteilen war die Lösung des Bilderrätsels keine große Herausforderung.



Fazit

Unser Fazit aus der Krise ist, dass wir mit Zusammenhalt und kreativen Ideen viel erreichen können. Vor allem, wenn man mal den Blickwinkel ändert, positiv bleibt und sich an all den kleinen Dingen des Alltags erfreut. Uns freut es besonders, dass wir mit dem Film und dem Heft etwas geschaffen haben, was Bestand hat und auch über unsere sonstigen Angebote hinausgeht.

»NICHTS IN DER GESCHICHTE IST BESTÄNDIGER ALS DER WANDEL.«

Charles Darwin



Stadtteilbüro Sonnenleithe, Foto: Stadt Schwarzenberg

Im Dezember 2001 konnten die Bürger*innen im Schwarzenberger Amtsblatt lesen, dass in der Sachsenfelder Straße 85 ein neues Angebot geschaffen wird. Unter dem Titel »Sonnenleithe hat einen Stadtteilbetreuer« wurde die Eröffnung des Bürgerbüros für Januar 2002 angekündigt. In diesem Artikel wurde das Aufgabengebiet des Stadtteilbetreuers bereits treffend als »sehr vielseitig« beschrieben. Ansprechpartner für die Bewohner*innen sein, eine Schnittstellenfunktion im Informationsfluss zu Kommune und Vermietern übernehmen – das war und ist bis zuletzt Anliegen der Einrichtung gewesen.

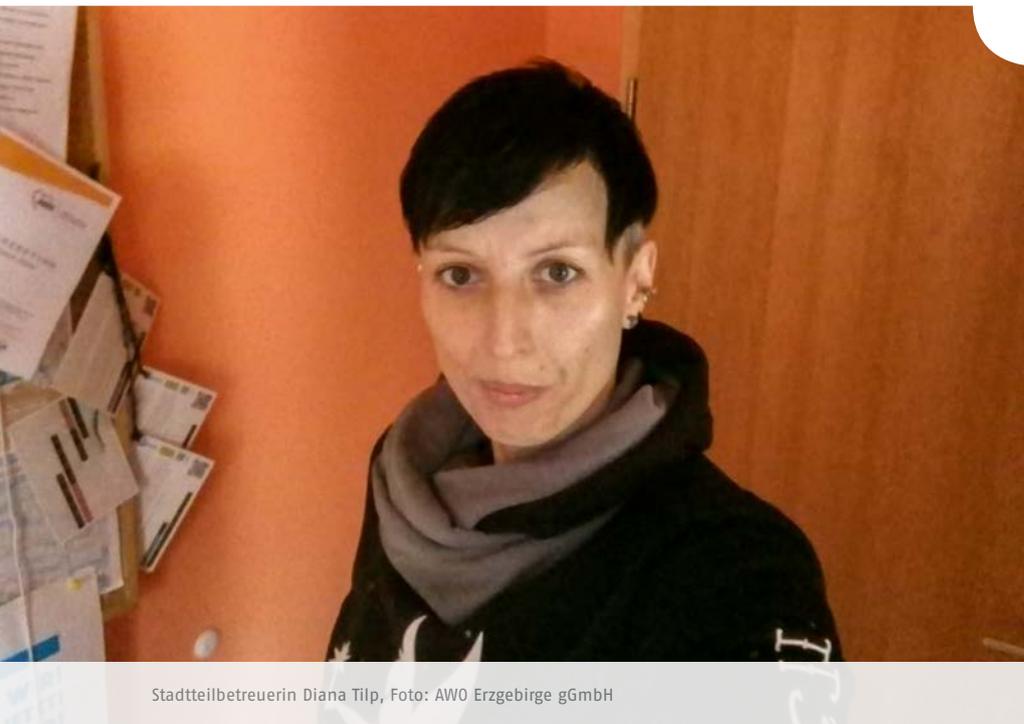
Kern der Tätigkeiten bildete das Moderieren der Rückbautätigkeiten gegenüber den Bürger*innen und die Reaktivierung des nachbarschaftlichen Miteinanders. Sonnenleithe erlebte nach der politischen Wende den strukturellen Wandel in besonderer Härte.

Hatten zu Beginn der 1990er-Jahre noch fast 6700 Menschen ihren Lebensmittelpunkt in diesem Stadtteil, sind es heute nur noch etwas mehr als 2000. Mit dieser Entwicklung geht ein fortschreitender Wohnungsleerstand einher und mit neuen städtebaulichen Konzepten galt es, dieser Entwicklung zu begegnen.

Solchen Konzepten sind in der Praxis meist begleitende Projekte angegliedert, sogenannte Quartiersmanagements – in der Sonnenleithe das Bürgerbüro als Anlaufstelle für Sorgen, Nöte und Anliegen der Bewohner*innen. Es gelang, das Büro zu einem wichtigen Akteur im Stadtteil zu entwickeln. In achtzehn Jahren Geschichte hatte die Einrichtung viele Höhepunkte zu verzeichnen. So besuchte beispielsweise am 9. Dezember 2005 der damalige Bundespräsident Horst Köhler Schwarzenberg und informierte sich gemeinsam mit Vertre-

ter*innen aus Politik in der Einrichtung über aktuelle Entwicklungen. Es konnten offene Gespräche geführt werden und Vertreter*innen der Mikroprojekte des Förderprogrammes »Lokales Kapital für soziale Zwecke (LOS)« nahmen offen zum Programm Stellung und präsentierten ihre Projekte.

Bürgerbeteiligung war bereits von Anfang an ein wichtiger Pfeiler in der Arbeit des Bürgerbüros. Zu Beginn eines jeden Jahres wurden alle relevanten Akteure im Stadtteil in einem gemeinsamen Koordinierungstreffen dazu eingeladen, Ideen und Vorstellungen gemeinsam mit den Bewohner*innen einzubringen. Es entstand daraus jedes Jahr ein bunter Veranstaltungsplan. Mit der Zeit verstetigten sich die Angebote und wurden traditionell in jedem Jahr wiederholt. Eine der ersten Veranstaltungen des Jahres war in der Regel der Frühjahrsputz im Stadtteil. Von Jung bis Alt haben alle Generationen



Stadtteilbetreuerin Diana Tilp, Foto: AWO Erzgebirge gGmbH

mitgewirkt. Die Sonnenleithe sollte schließlich schöner werden und zahlreiche verschmutzte Ecken konnten ansehnlicher gestaltet werden.

Die Frauentagsfeier im März erfreute sich ebenfalls in jedem Jahr sehr großer Beliebtheit. Durch verschiedene Informationsveranstaltungen konnten sich die Bewohner*innen stets über das Stadtgeschehen informieren. So referierte der Türmer über Geschichtliches, der Bürgerpolizist über seine Arbeit und ein Notar über Erbrecht – um hier nur einige Vorträge zu nennen. In den Herbstmonaten schloss sich in der Regel ein Herbstputz an. Über das gesamte Jahr verteilt bot das Bürgerbüro Raum zur Verständigung und war Treffpunkt verschiedener Gruppierungen. Hier wurde gehäkelt, gemalt, gestrickt, Skat gespielt, dem Hobby Modellbau nachgegangen und Sammelleidenschaften gefrönt.

Das Bürgerbüro beherbergte ebenfalls verschiedene Selbsthilfegruppen. Den Jahresausklang bildete meist eine gemeinsame Weihnachtsfeier unter dem Motto »Weihnachten ist niemand gern allein«. Vereinsamungstendenzen spielen in der heutigen Gesellschaft leider eine immer größere Rolle. Die organisierten Veranstaltungen waren in der Regel gut besucht und wurden durch die Teilnehmenden fast ausnahmslos positiv bewertet. Die Veranstaltungen

wurden durch Aushänge in den Schaukästen des Stadtteils und via sozialer Netzwerke beworben.

Wie die meisten Fördermittelperioden, ist allerdings auch die des Bürgerbüros in Sonnenleithe endlich. Nach der achtzehnjährigen Geschichte der Einrichtung wurden die Räume Ende März 2020 verlassen. Viele der stetigen Veranstaltungen und Treffen sollen in der Begegnungsstätte der Volkssolidarität Westerzgebirge e.V. in der Sachsenfelder Straße 89 weiterhin stattfinden. Hierdurch wird auch die Nachhaltigkeit der Angebote sichergestellt.

Damit auch in Zukunft die Anliegen der Bewohner*innen vor Ort angebracht werden können, ist Susanna Müller als Ansprechpartnerin seit dem 1. Juli 2020 in diesem neuen Kontaktbüro anzutreffen. Sie übernimmt somit die Nachfolge der über zehn Jahre tätigen Stadtteilbetreuerin Diana Tilp. Sie war als Stadtteilmanagerin stets um das Wohngebiet bemüht und bei den Bewohner*innen der Sonnenleithe sehr beliebt.

Im Folgenden lässt sie ihre zehn Jahre noch einmal Revue passieren:

»Das Bürgerbüro Sonnenleithe, verortet in der Sachsenfelder Straße 85, wird ab dem Sommer 2020 in anderen Räumlichkeiten zu finden sein. Das Büro im Sparkassenkomplex wurde

im Februar und März dieses Jahres beräumt, die kreativen Materialien der im Bürgerbüro ansässigen Initiativen, Büromaterialien und viele kleine Dinge, die die Stadtteilarbeit benötigen, wurden in die zukünftigen Räumlichkeiten der Begegnungsstätte Sonnenleithe in der Sachsenfelder Straße 89 eingelagert. Alle kreativen Gruppen und Initiativen werden nun dort ihrer Arbeit nachgehen können. In den zehn Jahren meiner Arbeit als Stadtteilbetreuerin für und in der Sonnenleithe konnte ich viele interessante Menschen kennenlernen, gemeinsam mit ihnen Aktionen, Projekte und Veranstaltungen planen und durchführen, Menschen beraten und bei Bedarf weitervermitteln. Dabei gab es die volle Bandbreite der Arbeit mit Menschen, sowohl viele tolle Momente und Ereignisse, die viele glücklich stimmten und den Zusammenhalt stärkten, als auch Schattenseiten und nicht geglückte Aktionen. Das Stadtteilleben war bunt und interessant, viele haben ehrenamtlich mitgewirkt in kleineren Initiativen, in Kreativgruppen und in (größeren) Vereinen. Viele Institutionen in der Sonnenleithe, die Kita, Schulen und Gewerbetreibende arbeiteten zusammen und stellten sehr viel im Miteinander auf die Beine. Für das eher kleine Gebiet der Sonnenleithe strahlten der Gemeinschaftssinn und die Zusammenarbeit auf das gesamte Stadtgebiet aus. Hiermit möchte ich mich bei allen bedanken, die in diesen zehn Jahren mitgewirkt haben und mit großem Herz engagiert waren, allen Kooperationspartnern in der Stadtverwaltung, den Wohnungs- und Versorgungsunternehmen, den sozial wirkenden Vereinen und Trägern, den Bürger*innen aller Altersgruppen und natürlich den ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen innerhalb des Ehrenamtsprojektes »Zusammen ist man weniger allein«. Danke für das Mittun und Engagement! Bitte behalten Sie das bei! Die Sonnenleithe ist ein lebenswerter Ort mit viel Potenzial.«

Diana Tilp

Wir wünschen Frau Tilp auf ihrem weiteren Weg alles erdenklich Gute.